

Moses.

Durch die Wildniß, durch die Wüste  
Zog er treu dem Volk voran,  
All sein Zieh'n und Müh'n versüßte  
Die Verheißung: Canaan!

Canaan in seinen Träumen,  
Ewig glanzvoll in der Näh',  
War im Eilen, war im Säumen  
Sein Entzücken und sein Weh.

Ach es starb der Hoffnung Schimmer!  
„Canaan sollst du nur scha'u'n;  
Hast gezweifelt, darum nimmer  
Trittst du in die Heimathau'n!“

Amen! sprach der Diener Gottes,  
Zog voran nach seinem Rath,  
Trog des Haders und des Spottes  
Dornenweg und Felsenpfad.

Hinter ihm Aegyptens Ehren,  
Glanz und Ruh' und Herrlichkeit!  
Vor ihm Ringen und Entbehren,  
Canaan und — Todesleid!

Und so ging's von Jahr zu Jahren,  
 Unter Murren und Geschrei  
 Seiner vielempörten Schaaren:  
 Treu dem Herrn, dem Volke treu!

Endlich naht die Gottesgabe,  
 Weht gelobten Landes Luft.  
 Moses steigt am Wanderstabe  
 Aufwärts in des Berges Duft.

Dort von Nebo's Gipfel nieder  
 Hat sein Blick das Land erreicht;  
 Ach! die grauen Augenlieder  
 Zittern ihm, und werden feucht.

Wie bethaut von seinen Thränen  
 Glänzen vor ihm Au'n und Höh'n,  
 Und der Jordan ruft dem Sehnen  
 Wie mit lautem Festgetön.

Und es rinnt ihm durch's Gebeine,  
 So wie einst die heil'ge Blut,  
 Als er Gottes Tafelsteine  
 Knieend auf die Schultern lud.

Seine Glieder schauern, sinken,  
 Seine Seele fliegt hinan:  
 Strahlend steht der Dulder winken  
 In der Höh' sein Canaan.